

Römerzeitliche Pflanzenfunde aus der Kelteranlage in Piesport-Müstert

Nach der Entdeckung der römerzeitlichen Traubenkerne in Zusammenhang mit Kelteranlagen in Piesport (Gilles 1987; König 1988; 1989) und in Brauneberg (Gilles 1990; 1991; König unpubliziert) wurde im Frühjahr 1992 eine weitere römerzeitliche Kelter in Piesport-Müstert (vgl. Beitrag Gilles in diesem Jahrgang) ergraben. Alle drei genannten Kelter liegen im Kreis Bernkastel-Wittlich.

Die Anlage in Piesport-Müstert erwies sich als die botanisch gesehen fundreichste. „Fundreich“ bezieht sich nicht nur auf die Anzahl der bestimmten Traubenkerne. Zusammen mit diesen wurden weitere Funde geborgen, die nicht notwendigerweise in einer Kelteranlage vermutet werden.

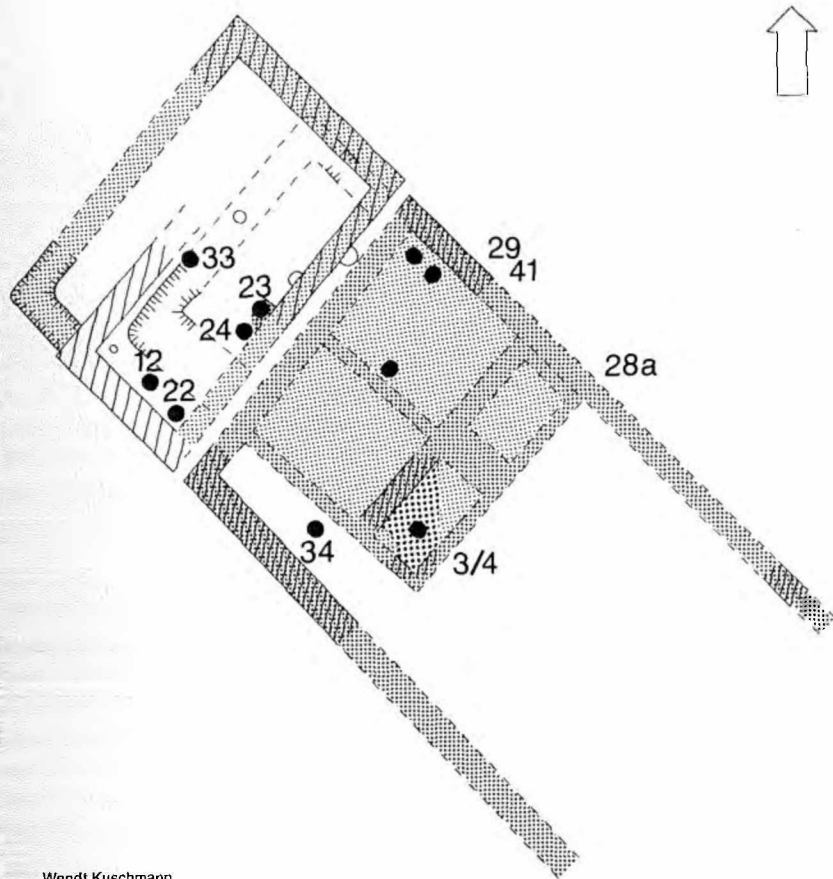
An elf verschiedenen Stellen der Grabung wurden zwölf Proben von 4,5 bis 8,5 Litern Inhalt entnommen (vgl. Abb. 1). In mehreren Arbeitsschritten wurde das Erdmaterial durch DIN-Siebe der Maschenweiten 1,0; 0,5 und 0,25 mm naßgesiebt, bei Zimmertemperatur getrocknet und danach botanisches von mineralischem Material getrennt. Die Determinierung der botanischen Reste erfolgte unter einem Stereomikroskop bei 16- bis 20facher Vergrößerung unter Verwendung der Vergleichssammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier und der angegebenen Bestimmungsliteratur.

Das Anliegen der Archäobotanik, die seit sechs Jahren am Rheinischen Landesmuseum Trier durchgeführt wird, ist die Erforschung der Vegetationsentwicklung im Laufe der Jahrtausende. Das Interesse bezieht sich hierbei sowohl auf die Kultur- als auch auf die Wildpflanzen. Der Erfolg dieser Bemühungen hängt von der Menge und dem Erhaltungszustand des zu untersuchenden Materials ab.

Datiert werden die entnommenen Proben in den Zeitraum zwischen der 1. Hälfte des 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. (Gilles, in diesem Jahrgang) und sind somit älter als die bereits beschriebenen Piesporter Kerne (König 1988; 1989).

Auf die differenziertere Datierung wird bei der Beschreibung der jeweiligen Probeninhalte eingegangen.

Piesport-Müstert, „Ober dem Kelterhaus“ Römische Kelteranlage



Wendt Kuschmann

Abb. 1 Piesport-Müstert, Grundriß der römischen Kelteranlage mit Probeentnahmestellen.

Die pflanzlichen Relikte aus Piesport-Müstert sind uns — ebenso wie in Piesport und Brauneberg — verkohlt erhalten geblieben. Entsprechend liegen die Samen und Früchte in unterschiedlichem Erhaltungszustand vor, der von gut bis schlecht beurteilt wird. Jede der untersuchten Proben enthielt den Nachweis von Trauben in Form von Traubenkernen bzw. Traubenkernfragmenten.

Insgesamt konnten aus neun gänzlich bearbeiteten Proben 380 vollständige bzw. weitgehend vollständige Kerne geborgen werden. Davon sind 153 Stück vermeßbar. „Vermeßbar“ bedeutet, daß die Kerne das sogenannte Stielchen an der Basis aufweisen. Bei den restlichen 227 Kernen ist die Stielchenspitze defekt, daher eine Messung nicht sinnvoll und eine metrische Auswertung nicht möglich.

Der Zeitpunkt, seit dem die Rebe im Moselgebiet kultiviert wurde, ist ungeklärt. Die Auswertung der Maße hat insbesondere das Ziel, einer Klärung der Frage, ob es sich um Wild- oder Kulturrebe handelt, näherzukommen. Stummer (1911) liefert Anhaltspunkte für eine Zuordnung von Kernen zur Kultur- bzw. Wildrebe oder einer Übergangsform. Die Breiten-Längen-Indices ($B/L \times 100$) bilden bei Stummer den Maßstab: Bei Werten zwischen 44 und 53 handelt es sich um die Kulturrebe (*Vitis vinifera* L.), bei Werten zwischen 76 und 83 um die Wildrebe (*Vitis sylvestris* C. Gmel.) und bei den dazwischenliegenden Werten 54 bis 75 um Übergangsformen.

Auf die Problematik der Zuordnung fossiler Kerne mit Hilfe der Stummer'schen Vorgaben hat insbesondere Kroll (1983) hingewiesen. Stummer führte seine Untersuchungen an rezentem Material durch. Die Kerne aus Piesport-Müstert (Abb. 2) sind durchweg verkohlt. Die Verkohlung bewirkt das Abplatzen der äußeren Samenschale, dadurch ist der Kern, insbesondere das Stielchen, verkürzt. Entsprechend liegen die Breiten-Längen-Indices bei den verkohlten Kernen höher als sie bei denselben unverkohlten lägen. Trotz dieser Schwierigkeiten schlägt Kroll (1983) sinnvollerweise das Sammeln von Meßwerten vor, „um eine breite Grundlage zur Bewertung archäologischer Rebkernfunde zu erhalten“. Für die Beurteilung von Wild- bzw. Kulturrebe schlägt er weitere Kriterien wie zum Beispiel Stetigkeit des Vorkommens vor.

Die Probe mit der Bezeichnung „Fundnummer 34“ hebt sich von den übrigen untersuchten Proben durch ihre relativ hohe Anzahl an Kernen ab. Ihr Probenvolumen betrug 5,0 Liter. Diese enthielten 123 vermeßbare und 164 nicht vermeßbare Kerne. Diese weitaus fundreichste Probe stammt aus dem 2. Viertel des 4. Jahrhunderts.

Die Kerne aus Piesport-Müstert weisen folgende Längen-, Breiten- und Dickenmaße auf:



Abb. 2 Die römischezeitlichen Traubenkerne aus Piesport-Müstert, sechsfach vergrößert.

L.: 4,9 (4,0–6,1) mm

B.: 3,0 (2,4–3,7) mm

D.: 2,4 (1,9–3,1) mm

Die vollständige Auflistung der Kernmaße soll an anderer Stelle erfolgen. Ein Vergleich mit weiteren römischezeitlichen Traubenkernfunden aus Mainz (vgl. Baas 1979 S. 66) zeigt gute Übereinstimmung. Ein Fund mehrerer römischezeitlicher Kerne aus Köngen (S. Maier 1988 S. 312) weist etwas höhere Werte auf, die sicherlich auf den unverkohlten Erhaltungszustand zurückzuführen sind.

Trotz der vorgetragenen Bedenken erfolgt hier eine Zuordnung der Kerne aus Probe Nr. 34 nach den Stummer'schen Breiten-Längen-Indices, um einen Vergleich zu ermöglichen. Hiernach liegen drei Kulturtrauben, zwei Wildtrauben vor, und mit 118 Stück zählt der weitaus größte Teil zu den Übergangsformen.

Ein weiteres Beurteilungskriterium ist der Anteil der Stielchenlänge an der Gesamtlänge (vgl. Baas 1979). In der bereits genannten Probe beträgt dieser

zwischen 22 Prozent und 38 Prozent, anders ausgedrückt zwischen einem und zwei Fünftel, im Durchschnitt 32 Prozent, also ungefähr ein Drittel der Kernlänge und tendieren somit eher zu Kulturformen.

Fünf weitere Proben bargen die restlichen dreißig vermeßbaren Kerne. Ihre Maße entsprechen den oben genannten, und ihre Breiten-Längen-Indices weisen bis auf eine Ausnahme auf Übergangsformen hin. Dieser Ausnahme-Kern liegt mit 52 im Bereich der Kulturformindices und wird in das 3. Jahrhundert datiert. Die jüngsten Kerne werden zeitlich der Mitte des 4. Jahrhunderts zugeordnet. Bei diesen 25 Stück handelt es sich um Übergangsformen.

Außer diesen hier vorgestellten Kernen liegen Traubenkernfragmente von verschiedenen Kernpartien in großer Anzahl vor. Neben dem Nachweis von *Vitis spec.* ist Gerste (*Hordeum vulgare*) in Probe Nr. 23 mit 21 Körnern belegt, deren Erhaltungszustand allerdings schlecht ist. Diese Probe wird in die Mitte der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert. Ein weiterer Beleg von Gerste stammt aus Probe 33, die innerhalb der Anlage benachbart zu Nr. 23 entnommen wurde. Bemerkenswert ist der Fund einer Spelzbase, die durch ihre Breite von 1,5 mm auffällt und nach Jacomet (1987) zu Dinkel gestellt werden muß. Die Längsnervatur ist deutlich erkennbar. Ein Beleg durch entsprechende Körner fehlt allerdings. Weitere schlecht erhaltene botanische Relikte aus dieser Probe sind sechs Körner, die zu den Cerealia — unter denen Spelzweizen vorkommen mag — gerechnet werden, zwei fragmentierte Leguminosenhälften und ein Rispen- oder Kolbenhirse Korn.

In vier der bearbeiteten neun Proben treten Haselnußschalenfragmente auf. Die Haselnuß, ein geschätzter Strauch in prähistorischer und historischer Zeit, wuchs möglicherweise in der Nähe der Anlage.

Vereinzelt traten in verschiedenen Proben Unkrautfunde auf. Hierbei handelt es sich um den Weißen Gänsefuß (*Chenopodium album* L.), den Windenknöterich (*Polygonum convolvulus* L.), den Pfirsichblättrigen Knöterich (*Polygonum persicaria* L.), um Ampferarten (*Rumex spec.*, cf. *Rumex conglomeratus* Murray), um Hirsen (*Panicum spec.*, *Setaria spec.*) und um Leguminosenhälften. Möglicherweise zählen die Hirsen und Leguminosen zu den Nahrungspflanzen. Der in Piesport-Müstert vorkommende Spitzwegerich (*Plantago lanceolata* L.) ist eine Pflanze der Wiesen, kommt aber auch an Wegrändern vor.

Keine der in unmittelbarer Nähe des Beckens entnommenen Proben ist eine reine „Traubenkernprobe“, wie sie in Piesport (König 1988; 1989) vorkam. Die bereits vorgestellte Probe 34 birgt zwar eine große Anzahl von Traubenkernen, ist allerdings mit Unkräutern und Hasel vermischt.

Es kann festgestellt werden, daß die Analyse der in Zusammenhang mit der Kelteranlage in Piesport-Müstert entnommenen Proben insgesamt 380 Traubenkerne und Hunderte von Traubenkernfragmenten liefert. An einer Stelle treten Getreidekörner und ein Spelzrest auf, deren Vorkommen in Zusammenhang mit einer Kelteranlage ungewöhnlich erscheinen. Von einem Getreidefund innerhalb eines Kelterhauses in der Pfalz berichtet Piening (1988). Von archäologischer Seite wird nicht ausgeschlossen, daß sich in unmittelbarer Nähe von Fundstelle 23 eine Herdstelle befand. Eventuell wurde hier das Getreide gedarrt, um die Spelzen zu entfernen. Die Tatsache, daß nur ein Spelzrest — allerdings eines Spelzweizens — vorliegt, kann an der Wahl der Probeentnahmestelle liegen, spräche für eine sorgfältige Reinigung der Darrstelle oder für einen Widerspruch gegen diese Annahme.

Die Unkrautsamen können mit dem Wind in die Anlage eingeweht worden sein. Haselnußschalen und die Hirsen wurden möglicherweise durch Tiere eingebracht oder wuchsen sehr nahe der Kelter, so daß ebenfalls ein Eintrag durch den Wind möglich ist.

Zur Frage, ob es sich in Piesport-Müstert um Kultur- oder Wildrebe handelt, muß festgehalten werden, daß die *metrische Auswertung der verkohlten* — anzunehmenderweise in der Länge reduzierten — Kerne zum größten Teil Übergangsformen anzeigt. Betrachten wir darüber hinaus noch den Grabungszusammenhang, müssen wir davon ausgehen, daß die Kelteranlage gebaut wurde, um sie in ökonomischer Weise zu nutzen. Dies bedeutet, daß die damaligen Menschen gezielt Rebflächen anbauten, pflegten und beernteten, so daß wir das vorliegende mit Sicherheit als „entwickeltes Material“ ansprechen müssen.

Schumann (1985) berichtet von mehreren hundert römischerzeitlichen Kernen aus der Pfalz, die ebenfalls in Zusammenhang mit einem Kelterhaus geborgen wurden. Nach seinen Angaben handelt es sich um Wildreben, Übergangstypen und Formen, die an die Sorten Burgunder, Traminer und Riesling erinnern. Diese „Kombination“ entspricht einem den Kernen aus Piesport-Müstert ähnlichen „Entwicklungsabschnitt“. Mit der Untersuchung der Proben aus der Anlage in Piesport-Müstert wurde ein weiterer Beitrag zur Vegetations- und Landschaftsrekonstruktion erbracht, wonach wir uns große Teile der Moselhänge durch ihr weinbaubegünstigendes Klima und ihre ebensolchen Böden bereits im 3. Jahrhundert mit Reben bewachsen vorstellen müssen. Offensichtlich konnten zumindest Teile der Bevölkerung mit „eigenem“ Wein versorgt werden. Diese Tatsache hatte sicherlich große wirtschaftliche Bedeutung.

J. Baas, Kultur- und Nutzpflanzen aus einer römischen Grube in Butzbach und ihr Zusammenhang mit Pflanzenfunden aus anderen römischen Fundstätten. Saalburg-Jahrbuch 36, 1979, 62–69. — K.-J. Gilles, Die spätrömische Großkelteranlage von Piesport. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 19 = Kurtrierisches Jahrbuch 27, 1987, 53–59*. K.-J. Gilles, Die neu entdeckte spätrömische Weinkelter von Brauneberg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 22 = Kurtrierisches Jahrbuch 30, 1990, 33–45*. — K.-J. Gilles, Eine weitere römische Kelteranlage aus Brauneberg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23 = Kurtrierisches Jahrbuch 31, 1991, 20–32*. — K.-J. Gilles, Die römischen und neuzeitlichen Kelterhäuser von Piesport-Müstert. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24 = Kurtrierisches Jahrbuch 32, in diesem Jahrgang. — S. Jacomet, Prähistorische Getreidefunde (Basel 1987) 1–70. — K.-H. Knörzer, Eisenzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. Bonner Jahrbücher 171, 1971, 40–58. — M. König, Ein Traubenkernfund aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. in Piesport. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrierisches Jahrbuch 28, 1988, 21–26. — M. König, Ein Fund römerzeitlicher Traubenkerne in Piesport/Mosel. In: U. Körber-Grohne/H. Küster (Hrsg.), Archäobotanik. Dissertationes Botanicae 133 (Stuttgart 1989) 107–116. — H. Kroll, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Pflanzenfunde. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 2, 1983, 62–69. — S. Maier, Botanische Untersuchungen römerzeitlicher Pflanzenreste aus dem Brunnen der römischen Zivilsiedlung Köngen (Landkreis Esslingen). Der prähistorische Mensch und seine Umwelt. Festschrift für U. Körber-Grohne. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 31, 1988, 291–324. — U. Piening, Verkohlte Pflanzenreste aus zwei römischen Gutshöfen bei Bad Dürkheim (Pfalz). Der prähistorische Mensch und seine Umwelt. Festschrift für U. Körber-Grohne. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 31, 1988, 325–340. — F. Schumann, Römischer Weinbau — von Rebsamen bis zum Mostkonzentrat. Deutsches Weinbau-Jahrbuch 1985, 199–205. — F. Schumann, Briefliche Mitteilung. — A. Stummer, Zur Urgeschichte der Rebe und des Weinbaues. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 41, 1911, 283–296.

Den Herren Dr. K.-J. Gilles und W. Kuschmann danke ich herzlich für archäologische und grabungstechnische Angaben.

Foto: RLM Trier RE 92, 50/21 (Th. Zühmer).

Aufmessung und Plan: W. Kuschmann.

Margarethe König